

Was dieser Mitgliederbrief enthält

Aktuelle Informationen	1
GFD-Tagung am 2./3.11.2006 in Berlin	2
Wichtige Links	10

Kongress der Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD)

Der 3. Kongress der Gesellschaft für Fachdidaktik findet statt vom 16.-21. September 2007 an der Universität Duisburg-Essen. Das Thema lautet: "Kompetenzen, Kompetenzmodelle, Kompetenzentwicklung - empirische Forschung in den Fachdidaktiken"

Das Symposium Deutschdidaktik wird unter Beteiligung von Vertretern der Fremdsprachdidaktik einen Workshop veranstalten zu „Sprach- und Literaturlernen. Zur Problematik schwer fassbarer Kompetenzen/Mindeststandards.“
Montag, den 17.09.2007: 10.00-12.00 und 16.30-19.00 Uhr.

Bitte merken Sie sich diesen Termin vor!

Außerdem bietet die GFD zahlreiche Workshops für Nachwuchswissenschaftler. Die genauen Orte geben wir noch bekannt!

Prof. Dr. Theodor Brüggemann ist gestorben

Am 4. Dezember verstarb der bekannte Kinderbuchforscher und -sammler Theodor Brüggemann, Professor em. der Universität zu Köln im Alter von 85 Jahren. Der Fachwelt ist Brüggemann vor allem bekannt als Begründer des mittlerweile in vier Bänden vorliegenden „Handbuchs zur Kinder- und Jugendliteratur“, eines Grundlagenwerkes der Historischen Kinderliteraturforschung. Von der Kritik wurde es zu Recht als „Beginn des wissenschaftlichen Zeitalters“ in diesem Zweig gefeiert. In der Tat hat das historisch-bibliographische Standardwerk, das die

Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur seit Beginn des Buchdrucks bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts beschreibt (Fortsetzungsbände sind in Vorbereitung), international Maßstäbe für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Kinderliteratur gesetzt. Dass die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur heute ganz selbstverständlich zu den Gegenständen literaturwissenschaftlicher Forschung gehört, verdankt sich nicht zuletzt dieser Pionierleistung. Der breiten Öffentlichkeit ist Herr Professor Brüggemann darüber hinaus als passionierter Sammler historischer Kinder- und Jugendbücher bekannt. Seine in Jahrzehnten zusammengetragene, einzigartige Sammlung wurde 1995 mit Mitteln der Kulturstiftung NRW erworben und ist heute im Bilderbuchmuseum der Stadt Troisdorf (Burg Wissem) zugänglich.

(Bettina Hurrelmann)

Arbeitsstelle für Leseforschung und Kinder- und Jugendmedien (ALEKI)

Bernhard-Feilchenfeld-Straße 11 · D-50969 Köln ·
Telefon: 0221 / 470 - 40 69 · Telefax: 0221 / 470 - 5197

Leitung: Prof. Dr. Bettina Hurrelmann · Prof. Dr. Gisela Wilkending

Film von Beate Leßmann ist veröffentlicht

Jedes Kind wertschätzen! Wie individuelle Lernwege im Schreiben und Rechtschreiben Kinder stark machen

Ein Film über Unterricht in Grundschulen von und mit Beate Leßmann

Dieck-Verlag Heinsberg 2006

- www.dieckbuch.de - 24 Euro

1. Teil

Individuelle Lernwege am Ende von Klasse 4 (41 Min.)

Track 1: Einblicke in den Unterricht von Beate Leßmann, Lübeck

2. Teil

Individuelle Lernwege von Anfang an (54 Min.)
Track 2: Unterricht in Klasse 1 (im August), Stockelsdorf
Track 3: Entwicklungen in Klasse 1 (im Dezember), Stockelsdorf
Track 4: Jahrgangsübergreifendes Lernen in Klasse 1/2, Stockelsdorf
Track 5: Unterricht in einer Integrativen Regelklasse 2, Hamburg
Track 6: Unterricht in einer Klasse 3 mit 14 Nationen, Hamburg

Filmpräsentationen mit Diskussion:

17.1.07, 19.30: DIE GEMEINNÜTZIGE Lübeck, Königstraße 5, 23552 Lübeck (öffentlich)
20.2.07, 17.30: IQSH (Institut für Qualitätsentwicklung SH), Schreiberweg 5, 24119 Kronshagen (öffentlich)
21.4.07, 11.30: Landesfachtag Deutsch, Christian-Albrecht-Universität, Olshausenstr.75, 24118 Kiel
14.8.07, 14.00 LI (Landesinstitut für Aus- und Fortbildung), Felix-Dahn-Str. 3., 20357 Hamburg

Sprachen lernen – Menschen bilden

22. Kongress für Fremdsprachendidaktik der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF)

Das Lehren und Lernen von Sprachen ist von herausragender Bedeutung für die Bildung von Menschen. Umgekehrt hat die Bildungsforschung einen sehr großen Einfluß auf viele Fragen, die sich mit dem Lehren und Lernen von Sprachen verbinden. Der 22. DGFF-Kongress, der vom 3. bis 6. Oktober 2007 an der Justus-Liebig-Universität Gießen stattfinden wird, wird sich mit allen Aspekten in der Forschung, im Sprachunterricht und in der Bildungspolitik beschäftigen, die für die Bildung von Menschen und für das Lernen von Sprachen relevant sind. Die Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung und die Justus-Liebig-Universität Gießen laden Sie ganz herzlich zur Teilnahme

und aktiven Mitwirkung am 22. Kongress für Fremdsprachendidaktik ein.

Kontakt: DGFF07@uni-giessen.de

Protokoll der Mitgliederversammlung der GFD

vom 2. - 3. November 2006

in der Landesvertretung Schleswig Holstein, In den Ministergärten 8
in Berlin

Anwesend:

Bayrhuber, Beyer, Bigga, Cech, Cohors-Fresenborg, Elster, Flämig, Fothe, Michael Hemmer, Körber, Krolow, Merkens, Muszynski, Oberliesen, Ossner, Ralle, Reiss, Rothgangel, Rusch, Schön, Schreiber, Schulte, Seeber, Tiemann, Vogt, Vollmer, Weißeno, Zwergel

Beginn: 02. November 2006 um 14:30

Begrüßung

Herr Bayrhuber begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die Herren Flämig (Musikdidaktik), Fothe (Informatik) und Tiemann (Physikdidaktik, in Vertretung von Herrn Schekker)

TOP 1 - Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wurde genehmigt.

TOP 2 - Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde genehmigt.

TOP 3 - Bericht des Vorstandes

- Es wurden bei 4 Agenturen Gutachter zur Akkreditierung der Lehramtsstudiengängen benannt.
- „Die KMK wird Ländergemeinsame Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in lehramtsbezogenen (Bachelor- und Master-)Studiengängen“ festlegen. Der Vorsitzende ist darüber mit der KMK im Gespräch.
- DFG – Gutachter aus den Fachdidaktiken: Frau Reiss teilt mit, dass die Fristen für die Benennung von Gutachtern abgelaufen sind. Man sollte diesen Tagesordnungspunkt bei nächster Gelegenheit wieder auf die Agenda nehmen, um der GFD bei der Benennung der Gutachter ein Vorschlagsrecht zu sichern. Frau Reiss wird in dieser Sache mit Herrn Tippelt (DGfE) Kontakt aufnehmen.
- Herr Merkens regt an, dass die Fachgesellschaften Vorschläge machen sollten. Diese könnten von Herrn Prenzel in einer Vorschlagsliste gesammelt werden. Frau Reiss wird auch Kontakt zu Herrn Prenzel aufnehmen.
- Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Didaktiken der Mathematik und Naturwissenschaften bei der Entwicklung von DFG-Anträgen: Der Antrag von Frau Reiss auf ein Rundgespräch wurde von der DFG genehmigt. Es wird in Bonn stattfinden. Als Berater wirken mit: Herr Bayrhuber, Herr Fischer, Herr Krapp, Frau Möller, Frau Reiss und Frau Sumfleth.
- Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Didaktiken der Geisteswissenschaften bei der Entwicklung von DFG-Anträgen. Frau Schreiber teilt mit, dass bereits ein Rundgespräch stattgefunden habe. Berater waren die Herren Klieme, Köller, Leutner und Tenorth.
- Bei folgenden Veranstaltungen der KMK war die GFD offiziell vertreten:
 - 12.05.2006: „Gesamtstrategie der Kultusministerkonferenz zum Bildungsmonitoring“ (Bayrhuber)
 - 29./30. Juni 2006: Entwicklungspolitische Bildung an Schulen“ (Frau Bögeholz)
 - 04.07.2006: „Bildung in Deutschland – Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration“ (Herr Schön)
 - 08.09.2006: „Standardbasierter Mathematikunterricht in der Sekundarstufe I“ (Frau Reiss)
 - 17.11.2006: „PISA-I-plus (Längsschnitt)“ (Baumert, Prenzel, Thiess)

TOP 4 - Mindeststandards

Zur Diskussion des Themas Mindeststandards wurden 6 Kurzreferate gehalten.

Referenten: Frau Reiss, Herr Ossner, Frau Schreiber, Herr Vollmer, Herr Schön und Herr Bayrhuber. Näheres siehe Beilage.

Eine Stellungnahme der GFD zu Mindeststandards soll auf der nächsten Mitgliederversammlung verabschiedet werden. Die Stellungnahme wird von vier regionalen Gruppen vorbereitet. Diese werden koordiniert von Herrn Körber (Norden), Herrn Muszynski (Osten), Frau Schreiber und Frau Reiss (Süden), Herrn Zwergel und Herrn Vogt (Westen).

Die Gesamtmoderation übernimmt Herr Rothgangel.

Die Gruppen befassen sich mit folgenden Fragen:

- Was ist unter Mindeststandards zu verstehen?
- Wie kommt man zu Mindeststandards (Bildungskonzept, Eingrenzungskonzept)?
- Wie legitimiert man Mindeststandards (Konsensfindungsmodell)?
- Wie kommt man zu einer Graduierung? (Sind die Anforderungsgrade der Min-

destandards der verschiedenen Fächer vergleichbar?)

TOP 5 – GFD-Tagung in Essen 2007

Die GFD-Tagung findet vom 16. – 21. September 2007 an der Universität Duisburg-Essen in Essen statt. Das Thema der Tagung lautet: „Kompetenzen, Kompetenzmodelle, Kompetenzentwicklung – empirische Forschung in den Fachdidaktiken“.

Die Universität Duisburg-Essen ist Mitveranstalterin der Tagung. Raummieten fallen nicht an.

Es sollen am Sonntag Workshops für Nachwuchswissenschaftler angeboten werden. Herr Krüger wird gebeten, die Organisation zu übernehmen. Herr Vogt übermittelt Herrn Krüger die Bitte der GFD. Am Abend soll es eine Zusammenkunft in einem Restaurant geben. Die Teilnehmer/innen tragen die Unkosten selbst.

Am Montagabend wird ein Begrüßungsabend der GFD stattfinden.

Es soll ein gemeinsames Programmbuch aller Veranstaltungen erscheinen, in dem die zugehörigen Abstracts der Jahresversammlungen und Informationen über die Workshops abgedruckt werden. Herr Dietmar Höttecke wird gebeten, die redaktionellen Arbeiten zu übernehmen.

Von Seiten der GFD wird – wie in den letzten Jahren – ein Flyer entwickelt. Die Texte für den Flyer werden bis Ende Januar 2007 an Frau Krolow geschickt. Herr Schön kümmert sich um den Druck des Flyers bei einer Druckerei in Berlin. Für die Jahrestagungen soll im Flyer jeweils 1 ganze Seite, für die Workshops je eine halbe Seite vorgesehen werden.

Hotelkontingente werden von den Fachgesellschaften organisiert.

Plenarreferate – Herr Rothgangel wird Herrn Prof. Dressler aus Marburg wegen eines Plenarreferates aus dem Bereich der Geisteswissenschaften ansprechen. Frau Sandmann wird von Herrn Vogt gebeten, ein Referat aus dem Bereich Biologiedidaktik zu halten. Über den Referenten/die Referentin aus dem Bereich Chemie-/Physikdidaktik entscheidet die GDCh in Absprache mit der GDCh. Der Vorsitzende bittet Herrn

Bybee um ein Referat zu Beginn der Tagung am Montag. Falls Herr Bybee absagt, soll Herr Leutner angefragt werden.

Folgende Gesellschaften halten während der GFD-Tagung in Essen gleichzeitig ihre Jahrestagung ab: AfR, DGTB, GATWU, GDCh/GDCP und Sektion Biologiedidaktik im VDBiol.

Daher wird es auch verschiedene Tagungsbüros geben, und zwar:

- GFD-Tagungsbüro (Frau Krolow)
- AfR-Tagungsbüro
- GDCh/GDCP-Tagungsbüro
- VDBiol-Tagungsbüro (Frau Glawe)

DGTB und GATWU bitten um je einen Stand (Tisch) für Auslagen.

Reisekostenzuschüsse für ausländische Referenten müssen bei der DFG beantragt werden.

Folgende Fachgesellschaften führen Workshops durch: AKRK, GDSU, GPJE, HGD, KGD.

TOP 6 – Publikation von GFD-Materialien

GFD-Materialien, wie z.B. das Kerncurriculum und die Bildungsstandards Fachdidaktik für die Lehrerbildung sollen publiziert werden. Herr Ralle kümmert sich um die Publikation, und zwar im Zusammenhang mit dem Zentrum für Lehrerbildung seiner Universität.

TOP 7 – Antrag der Gesellschaft für Informatik (GI) auf Aufnahme in die GFD

Herr Fothe stellt sich und die Gesellschaft für Informatik kurz vor und berichtet, dass die Gesellschaft für Informatik ca. 24.000 Mitglieder umfasst. Der Antrag der GI auf Aufnahme in die GFD ab 01. Januar 2007 wird einstimmig angenommen.

TOP 8 - Antrag der Bundesfachgruppe Musikpädagogik (BFG) auf Aufnahme in die GFD

Herr Flämig stellt sich und die Bundesfachgruppe Musikpädagogik kurz vor und berichtet vom derzeitigen Mitgliederstand von ca. 140 Personen. Der Antrag auf Aufnahme in die GFD wird einstimmig angenommen.

TOP 9 - Kassenbericht

Der jährlich fällige Kassenbericht wurde zuletzt im Mai 2006 gegeben, so dass auf dieser Sitzung auf einen formellen Kassenbericht verzichtet wurde. Herr Ralle informierte über den Kassenbestand.

TOP 10 - Verschiedenes

Die nächste Mitgliederversammlung der GFD findet vom 24. – 25. Mai 2007 in der Schleswig-Holsteinischen Landesvertretung in Berlin, In den Ministergärten 8 statt.

Ferner soll auf der Tagung in Essen eine kurze Mitgliederversammlung abgehalten werden. Vorgesehen ist dafür Montag, d. 17.09.2007 von 10.00 – 12.00 Uhr in einem Raum der Universität in Essen.

Weiterhin ist eine Mitgliederversammlung für November 2007 geplant. Herr Vollmer regt an, bei der Mitgliederversammlung im November 2007 den Punkt „Die Rolle der Fachdidaktik in konsekutiven Studiengängen“ in die Tagesordnung aufzunehmen.

Ende: 26.11.2006 / 14.00 Uhr

Anhang zu TOP 4: Mindeststandards

TOP 4 - Mindeststandards

1. Vortrag von Frau Reiss: Mindeststandards im Fach Mathematik

Die Standards wurden 2003/2004 von der KMK beschlossen für GS 4, HS 9 und Mittleren Bildungsabschluss 10.

Die Einführung der Standards sollte das Problem des geringen Niveaus und der großen Streuung lösen. Die Qualität des gelernten Wissens solle zudem Anwendungsmöglichkeiten einschließen.

Die Standards sollen Konkretisierung, Outcome-Orientierung ermöglichen und in Form von Anforderungen und nicht als Lernzielkataloge formuliert werden.

(siehe dazu PPP zu den Mindeststandards Mathematik)

Die Standards der KMK

- formulieren allgemeine Kompetenzen.
- Die Messlatte im Fach soll jedoch höher gelegt werden.
- Inhaltsbezogene Kompetenzen und Leitideen sollen geschaffen werden.
- Die Anforderungsbereiche sind zum jetzigen Stand noch nicht empirisch abgesichert.
- Bei mittleren Anforderungen müssen Fehler benannt werden und es muss eine Fehlerkontrolle stattfinden.
- 25 % aller Schüler/innen finden sich in der unteren Kompetenzstufe wieder.
- In der zweiten Stufe sind es 30 %.

Hierzu wurden verschiedene Thesen aufgestellt:

- Die Kompetenzstufen müssen kleinmaschig angelegt sein.
- Die BST sind Regelstandards, sie sollen durch Mindeststandards ergänzt werden.
- Somit stellt sich die Frage, welche Leistungen auf dem unteren Niveau erwartet werden: Bei den Mindeststandards ist es wichtig zu klären, was unverzichtbar ist und vor allem, welche Anforderungen von allen Kindern bewältigt werden könnten. Eltern, Lehrer als auch Schüler sind hierfür gemeinsam verantwortlich.
- Als Beispiel kann das schwedische Nationalcurriculum dienen. Hier werden Mindeststandards definiert.

- Vernetzung mit anderen Fächern: Man muss sich in anderen Fächern (z. B. Physik) umsehen. Beim Bruchrechnen, zu dem Terme und Variablen bei der Prozentrechnung und Zufall und Statistik (z.B. die Sterblichkeit von Rauchern) gehören, zeigt sich, dass eine Vernetzung mit anderen Fächern zur Definition der Mindeststandards erforderlich ist. Dies sei der Grundstock für ein basales Wissen.
- Die Standards sollen an die Adressaten angepasst werden.

Diskussion zum Vortrag von Frau Reiss:

Herr Schön: Mindeststandards runterfahren? Nein! Die SCHULE und die Lehrerbildung müssen sich ändern.

Herr Muszynski meint, dass hierbei drei Dimensionen Berücksichtigung finden müssen. Ersten die diagnostische (Was ist eigentlich unten?), dann die komparative (unterschiedliche Kulturen/ Schulen) und letztendlich die normative Dimension. Hinsichtlich der Mindeststandards müsse gefragt werden, welches mathematische Wissen nötig sei, um den eigenen Alltag angemessen gestalten zu können. Normativ müsse dann gefordert werden, dass alle Schüler diese Standards erreichen, was äußerst fraglich sei. Dann benötige man dazu Hinweise, wie einzelne Aspekte gefördert werden sollen. Letztendlich gehe es nur um die Bewältigung von Alltag. Die Mindeststandards könnten nicht unterschritten werden. Es sei wichtig, dass möglichst viele Personen kein gesellschaftliches Problem werden und möglichst wenige Personen ausgegrenzt werden.

Herr Ralle meint, dass die Anforderungsbereiche unterschiedlich definiert werden. Nicht ausschließlich die Fachperspektive, sondern auch die Lesefähigkeit, die Sprachfähigkeit und die Sachverständnis in der Sprache müssten unter Beobachtung bleiben. Es stellt sich die Frage nach empirischen und narrativen Ebenen.

Als Resultat lässt sich sagen, dass die Vernetzung von allgemeinen Kompetenzen und fachbezogenen Kompetenzen ausschlaggebend ist.

Es stellt sich die Frage, was es für Konsequenzen habe, wenn ein Standard nicht erreicht wird. Es wird das Konzept der mathematischen Grundbildung hinterfragt und auf was gegebenenfalls verzichtet werden müsse.

2. Vortrag von Herrn Ossner: Mindeststandards im Fach Deutsch

Laut Herrn Ossner sei der Bereich „Lesen“ domänenspezifisch und müsse von allen Fächern selbst aufgegriffen werden. Die Mindeststandards repräsentierten den ANSPRUCH, den die Schüler an die Schule stellen dürfen. Sie müssen Garant dafür sein, dass man in dieser Gesellschaft existieren könne. Mindeststandards dürfen kein Selektionsmittel sein. Die Mindeststandards sollten dort gestellt werden, wo die Schüler in das Berufssystem entlassen werden.

Laut der DESI-Studie zählten hierzu Outputorientierung, Hausaufgaben, Unterrichtsmethode, Literatur, Sprache und Teamarbeit (Einschätzung der Lehrkraft) sowie Tempodruck, Prozessqualität, Strukturiertheit, Lernsituation, Anspruchsniveau (Schülerschätzung).

Man müsse unterscheiden zwischen Kompetenzinhalten (Arbeitsbereichen) wie „Texte und Hören“, „motorisch Schreiben“, „Lesen“, „Literatur und Medien“, „Sprachthematization“ und Kompetenzdimensionen wie „Wissen“, „Können“ und „Bewusstheit“. Die Bereiche dazu sind fachliches Wissen, prozedurales Wissen, Metakognition. Daraus ergeben sich im drei-dimensionalen Raum die unterschiedlichen Anforderungsbereiche.

Es stelle sich also erneut die Frage, ob alle Kompetenzbereiche Gegenstand der Mindeststandards sein müssen? Wie viel Grammatik braucht der Mensch eigentlich?

Literaturzitate:

Der Nationale Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland - Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife. Bundesagentur für

Arbeit (April 2006)
<http://www.arbeitsagentur.de> (Projektleitung:
Karen Schober)

Ossner: Kompetenzen und Standards im
Deutschunterricht. In: Didaktik Deutsch Heft
21/2006)

Diskussion: Zum Vortrag ergaben sich folgende
Nachfragen:

1. Wie stehen sich Problemlösewissen, das
Potential des möglichen Wissens und
prozedurales Wissen gegenüber?
2. Ist die Hauptschule das Thema der GFD?
Oder ist es ein Schulverbund? Worauf
hat dies bezüglich jemand Anspruch?
3. Wie sollten die Lehrkräfte den Unter-
richt planen und sich zurechtzufinden?
4. Was für Kriterien gelten für die Ent-
wicklung der Mindeststandards? Wel-
chen Platz nimmt die Ausbildungsfähig-
keit und damit die Lebensbewältigung
ein?

Was soll jemand in der Schule erworben ha-
ben, damit er in die Gesellschaft eingeglie-
dert werden kann?

Es zeigt sich, dass viele dieser Fragen bereits im
„Nationalen Pakt für Ausbildung...“ bearbeitet
wurden.

3. Vortrag von Frau Schreiber: Mindeststandards im Fach Geschichte

Die Frage „Bildungsstandards oder Mindeststan-
dards“ ist für das Fach Geschichte eine Fehl-
anzeige. Vielmehr sollte geklärt werden, wie die
Dinge zusammengehören. Es wird deshalb ein
Prozessmodell vorgestellt, in dem vier Kompe-
tenzbereiche des historischen Denkens erfasst
werden. Geschichte kann sich schwer von den
Inhalten her definieren. Es werden vielmehr so-
genannte Prinzipien entwickelt, die unterschied-
liche Niveaus aufweisen.

Hinsichtlich der fachspezifischen Graduierungs-
logik, seien bei den Standards die Überlap-
pungsbereiche von großer Bedeutung. Somit
solle hierauf der Schwerpunkt der Förderung ge-

legt werden. Es sei jedoch schwierig, diese Ni-
veaus festzulegen.

Dekonstruieren meine, die Konstruktionsprinzi-
pien zu durchschauen. Von der historischen Ge-
schichte würden vor allem in diesem Bereich
viele Leitfragen gestellt.

Die Mindeststandards würden sich im Bereich
der Geschichtsdidaktik auf Theoriewissen und
nicht so stark auf Inhaltswissen beziehen. Die
theoretische Einordnung gelte als besonders
wichtig.

Diskussion: Es wurden hierzu folgende Nachfra-
gen gestellt:

1. Es tauchte die Frage auf, ob Theoriewis-
sen und Mindeststandards nicht wider-
sprüchliche Bereiche seien, ob Theorie-
wissen nicht darüber hinaus ginge und
ob die Hauptschule und die Gesamt-
schule dies nicht könnten.
2. Sind die Mindeststandards das untere
Ende der Hauptschule? Frage an den
Referenten, ob dieser nicht wisse, was
dort geleistet werden würde.
3. Ist die Verknüpfung mit dem Fach
Deutsch nicht problematisch, da inter-
pretieren ein hohes Niveau in etwa der
9.Klasse voraussetze?
Was soll jemand wissen und in Geschichte
können? Es sei zu berücksichtigen, dass sich
Gesellschaften und damit verbunden auch
die Daten veränderten.
4. Ist es ein sprachliches Vermittlungspro-
blem? Verweis auf die Bewältigung von
Alltag
5. Wie ist die Beziehung von Grunddaten
und Theorieansatz? Was sei in diesem
Fall korrekt? Mindeststandards müssen
konkret sein, sind aber eher sehr allge-
mein gehalten. Welche Prinzipien der
Entwicklung gibt es?

Die Frage wurde damit beantwortet, dass
Geschichte eine orientierende Funktion ha-
ben müsse und ein kulturelles Gedächtnis
als Mindeststandard anzusehen sei.

4. Ausführungen von Herrn Vollmer: Mindeststandards im Fach Englisch

(ursprünglich wollte Frau Hu anwesend sein und einen Vortrag halten; sie war jedoch verhindert)

Laut Vollmer existiere das Problem der Mindeststandards in IQB nicht. Das Problem im Fremdsprachenunterricht bestehe viel mehr in dem Aufbau auf muttersprachlichem Unterricht und dem Erlernen von neuen Codes.

Die Kompetenzbereiche würden hier in doppelter Weise definiert werden, wobei das oberste Ziel die Kommunikation darstelle, also der Spracherwerb mit dem Ziel der Anwendung. Nach Vollmers Ansicht müssten aus kommunikativen Fertigkeiten kommunikative Fertigkeiten werden. Wörter und Strukturen sollten erlernt werden sowie Ausdrücke aus beliebigen Inhalten. Zu diesen kommunikativen Fähigkeiten zählten z.B. das Leseverstehen, das Hörverstehen, an Gesprächen und Diskussionen teilnehmen, das monologische Sprechen sowie das Schreiben. Des Weiteren sei die Methodenfähigkeit und das interkulturelle Lernen zu nennen. Bei dem letzteren würden die Schüler befähigt durch den Vergleich von Sprachen, das Besuchen und Kennenlernen von anderen Kulturen, andere und sich selbst besser zu begreifen.

Hierbei stellt sich erneut die Frage nach den Inhalten, was man denn über das andere Land lerne. Die Mindeststandards stellen 76 Standards dar, definiert für Hauptschulabgänger, wobei die Frage auftaucht, was diese weniger können müssen. Es wurden beliebige Standards definiert, die als Mindeststandard von den einen und als Regelstandard von den anderen definiert werden. Es müsste eine 6fache Stufung vorgenommen werden, dessen Kriterien jedoch empirisch gesichert sein müssten. Ebenfalls sei es erforderlich, die Standards in eine Skala von 0-100 einzuordnen. Diese stelle ein scheinbares Entwicklungsmodell dar, da die Mindeststandards ein Punkt in der Skala von Entwicklung seien. Der Hauptschulabschluss ist bereits definiert. Bezugsrahmen an dieser Stelle sei die europäische Identitätsbildung in der EU und Euro-

parat. Key competencies wurden in den letzten Jahren definiert, diese stellen den derzeitigen Bezugsrahmen dar.

Diskussion: Folgende Nachfragen wurden an Herrn Vollmer gestellt:

1. Wo ziehen Sie die Linien für die Mindeststandards?

Diese Frage wurde damit beantwortet, dass der Konsens da sein müsse, wo man meint, dass man dort hinwolle. Es müsse eine Vision vorhanden sein. Im Jetzt müsse man jedoch sein, wo man sein soll.

2. Alle 6 Kompetenzen sind in Teilkompetenzen aufgeteilt. Ist die Skala sowohl qualitativ als auch quantitativ zu sehen?

3. Der Europarat formuliert Kompetenzen und den Qualifikationsbegriff. Müssten die Mindeststandards von unten betrachtet nicht auch ein Recht auf Ausbildung von unten gewährleisten?

Auf diese Frage wurde geantwortet, dass muttersprachlicher und fremdsprachlicher Unterricht immer mehr miteinander verschmelzen würde, man zielt auf democratic citizenship und Partizipation.

5. Vortrag von Herrn Schön: Mindeststandards im Fach Physik

Im Bereich Physik ist die Beschreibung eines Kompetenzmodells bereits sehr fortgeschritten. Die Definition der Bildungsstandards geht von der Klieme-Definition aus. Klieme beschreibt als „Merkmal guter Bildungsstandards“ vor allem „die Verbindlichkeit für alle“ (also Mindestvoraussetzungen). Das Weltwissen der Siebenjährigen müsse mit dem Weltwissen der 15jährigen verglichen werden. In Comenius Buch zum Beispiel ist das Weltwissen in Aussagen niedergeschrieben worden. Es stellt den Zusammenhang zwischen Begriff und dem eigentliche Erleben dar.

Mindeststandards:

- Man muss an die Schüler und auch an die Schulen denken.

- Erfahrung macht die Welt. – Die Schüler müssen Erfahrungen machen können

Zur Realisierung dessen sieht Schön den erweiterten Hauptschulabschluss an. Den Weg dorthin sei bestimmt durch die Sammlung von Kompetenzbereichen, die Bewertung, die Entwicklung von Metaaufgaben und die Pilotierung.

Diskussion: Nachfragen an Herrn Schön

1. Sind die Anforderungen tatsächlich so niedrig? Sind die Anforderungen an Berechnen (Mathematik) gleich null?

Schön äußerte sich hierzu, dass die Mathematisierung im Fach Physik bis zum Alter von 15 Jahren gering gehalten werden solle.

2. Wie sieht es aus mit Kompetenzbereichen auf der einen und den eigentlichen Kompetenzen auf der anderen Seite?

Die Frage wurde damit beantwortet, dass Mathe, System, Energie und Wechselwirkungen auf ganz konkrete Kompetenzen zugeschnitten werden müsse.

3. Was kann das bringen? Wie konkret gibt man das im Curriculum vor? Wie geht man dort mit konkreten Beispielen um?

Die Antwort war, dass man abprüfbare Aufgaben definieren müsse.

4. Die Mindeststandards befinden sich auf einer nach oben hin noch offenen Skala. Ist diese auch ausschussfähig? Wie exemplarisch kann das in einem anderen Bereich interpretiert werden?

Ebenfalls stellte sich die Frage nach den Lehrerkompetenzen. Welche Kompetenzen muss der Lehrer besitzen?

Hierauf wurde geantwortet, dass die Lehrkräfte eine andere Einstellung gewinnen müssen, wenn man von den Mindeststandards spricht. Der Aufruf in diesem Fall laute: Rettet die Phänomene!

6. Vortrag von Herrn Bayrhuber: Mindeststandards im Fach Biologie

Kriterien der Entwicklung von Mindeststandards ergeben sich aus einem Konzept biologischer Grundbildung als Bestandteil der Allgemeinbildung. Aus dem Konzept der Grundbildung, das den KMK-Bildungsstandards zugrunde liegt, ergeben sich Kriterien des Selbst- und Weltverständnisses, der Alltags- und Lebensbewältigung sowie des gesellschaftlichen Engagements, speziell die Kriterien

- des Denkens in Systemen und des evolutionsgeschichtlichen Denkens als Bedingungen des Selbst- und Weltverständnisses,
- des gesundheitsbewussten und umweltverträglichen Handelns in individueller und gesellschaftlicher Verantwortung als Bedingungen der Alltags- und Lebensbewältigung,
- der Teilhabe an gesellschaftlicher Kommunikation und Meinungsbildung über biologische Forschung und technische Anwendung der Forschungsergebnisse als Teil des gesellschaftlichen Engagements.

Mindestanforderungen an Wissen und Können werden durch Verfahren der Konsensfindung in der Gesellschaft, z. B. eine Delphi-Studie, legitimiert.

Der Umfang des **Wissens** kann auf zweierlei Art begrenzt werden, nämlich durch eine

- **Beschränkung auf das Wesentliche** (Verzicht auf Detailwissen), und zwar bei Mindeststandards, die auf das Selbst- und Weltverständnis sowie auf das gesellschaftliche Engagement bezogen sind, und
- durch eine **Einschränkung der Breite des Wissens** (Auswahl von bestimmtem Detailwissen), und zwar bei Mindeststandards, die auf Alltags- und Lebensbewältigung bezogen sind.

Auswahlkriterien für Mindestanforderungen an das **Können** liefern die Kompetenzbereiche der Mindeststandards.

Diskussion: Nachfragen an Herrn Bayrhuber

1. Wie stehen sich Selbstverständnis und Weltverständnis gegenüber? Wie steht es um die Fachbezogenheit?

2. Wie sieht es mit der Alltagsbewältigung und dem Weltwissen aus? Was wurde bildungstheoretisch beobachtet?

3. Die Frage nach biologischen Experimenten, wenn man nur eine Variable variieren kann. Hierauf wurde geantwortet, dass viele Probleme domänenspezifisch seien.

Welche Mindeststandards sind wichtig und wo sollte man ins Detail gehen? Wo liege die Systematik der Fächer? Auf das Wesentliche sollte nicht verzichtet werden.

Hier taucht die Frage nach dem Kompetenzerleben der Schüler auf. Die Interessen der Schüler müsse geweckt werden, die Motivation spiele an dieser Stelle eine bedeutende Rolle. Der Abstraktionsaufwand verlange nach guten didaktischen Erfindungen.

Bezüglich der Mindeststandards seien Anregungen und kompetenzorientierter Unterricht nötig. Die Interessen seien gespalten, da man Kinder nicht nur Erfahrungen machen lassen könne, sondern ihnen auch Wissen vermitteln müsse. Dies sei die gesellschaftliche Verantwortung, die es zu bewältigen gelte. Somit stelle sich die Frage nach der Herkunft des Wissens und vor allem die sehr entscheidende Frage des Beitrages des Faches Biologie zur Bildung.

Wichtige Links

<http://www.uni-giessen.de/DGFF07/de/allg/>

(Homepage des 22. DGFF-Kongress)

<http://www.dgff.de/>

(Homepage der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung)